

Vorwort

Familien sind Gegenstand vieler Diskussionen. Diskussionen, die sich mit veränderten familialen Lebensformen befassen, sich mit den Folgen des demographischen Wandels auf unsere sozialen Sicherungssysteme auseinandersetzen und mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschäftigen.

So unterschiedlich diese Sichtweisen sind, so verbindet alle eine Frage: Warum bekommen Familien seit den 1970er Jahren in Deutschland¹ - ähnlich wie in anderen europäischen Ländern - weniger Kinder oder bleiben sogar kinderlos?

Seit Jahren werden die Gründe für sinkende Kinderzahlen oder von Kinderlosigkeit erforscht.

¹ Bundesministerium des Inneren (BMI), Demografiebericht, S.14, Berlin, 2011; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB), (Keine) Lust auf Kinder? Geburtenentwicklung in Deutschland, Wiesbaden, 2012

Soziologische, ökonomische oder zunehmend interdisziplinär geprägte Ansätze² beleuchten Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung, Bildungsgeschichte, Partnerschaftsentwicklung, verändertes Familienleitbild, finanzielle oder zeitliche Ressourcen. Die Untersuchungen decken eine große Bandbreite ab und verfolgen auch das Ziel, der Politik bessere Grundlagen für ihre Entscheidungen zu bieten.

Zu den bisherigen politischen Maßnahmen gehören der Ausbau des Betreuungssystems, Ganztagschulen und finanzielle Unterstützung in Form des Elterngeldes.

Bis jetzt jedoch bleibt eine Trendwende aus: Es werden nicht mehr Kinder geboren.

Gary Beckers Ansatz zur ökonomischen Analyse der Familie³ hatte bereits in den 1980er Jahren die Sicht auf

² Steinbach, Anja et al.(Hrsg.), Familie im Fokus der Wissenschaft, Familienforschung, Wiesbaden, 2014, S.8; Huinink, Johannes,“ Zur Positionsbestimmung der empirischen Familiensoziologie“, in: Zeitschrift für Familienforschung, 18.Jahrg., 2006, Heft 2, S.212-252

³ Becker, Gary, Familie, Gesellschaft und Politik – die ökonomische Perspektive,Tübingen,1996

Entscheidungsprozesse in Ehe und Familien verändert und in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, dass Ökonomik nicht nur Märkte beschreibt, sondern für eine Methode steht - den effizienten Umgang mit knappen Ressourcen.

Alle Menschen wirtschaften, auch wenn sie es nicht immer bewusst tun. Unterschiedliche, unter Umständen konkurrierende Bedürfnisse stehen begrenzten Mitteln wie Geld, Arbeitskraft und Zeit gegenüber.

Eltern und ihre Kinder haben ähnliche, aber auch verschiedene Bedürfnisse. Das Spektrum dieser Bedürfnisse ist größer als es die aktuelle Diskussion vermuten lässt.

Bedürfnisse stellen den Ausgangspunkt für das Handeln der Verantwortlichen in Familien dar. Um sie geht es, wenn auf der anderen Seite überlegt wird, ob und wie sie befriedigt werden können. Gelingt das vollständig, stellt sich Wohlbefinden ein. Das ist Ziel der Familien und motiviert sie bei ihrem Handeln.

Wie Eltern es gelingt, so zu handeln, dass sich dieses Wohlbefinden erreichen lässt, steht bis heute nicht im Vordergrund. Wichtiger sind die Ergebnisse dieses Prozesses – Bestand und Sicherung der Gesellschaft.

Die vielfältigen Funktionen, die Familien wahrnehmen, stehen außer Frage. Doch wie sie die komplexer gewordenen Aufgaben in ihren Haushalten bewältigen, wird kaum untersucht.

Der viel zitierte Ausspruch „Zeit ist Geld“ ist längst auch in den Köpfen der Eltern angekommen. Zeit ist knapp und deshalb wertvoll und soll möglichst effektiv genutzt werden.

Erwerbstätigkeit sichert auf der einen Seite Existenz und Lebensstandard und bedeutet auf der anderen Seite Selbstverwirklichung und gesellschaftliche Anerkennung. Gleichzeitig müssen die Aufgaben Zuhause bewältigt werden.

Dieses Buch setzt sich mit den Aufgaben, Abläufen und Ressourcen in Familien auseinander, die nötig sind,

um parallel zu beruflichen Erfordernissen Kinder zu versorgen und ihr Aufwachsen zu begleiten.

Bei der Bewältigung der vielseitigen Anforderungen spielen verschiedene Rahmenbedingungen und Knappheit der erforderlichen Mittel eine wichtige Rolle wie an Beispielen zum Handeln der Eltern gezeigt werden kann.

Angesichts dieses komplexen und längerfristigen Optimierungsprozesses verwundert es, dass dabei entstehende persönliche Erfahrungen, Fähigkeiten und Wissen der Eltern in ihrer beruflichen Biographie keine Bedeutung haben. Diese Anerkennung würde aber der Familienarbeit einen neuen Stellenwert verschaffen und so in unserer erwerbsorientierten Gesellschaft die Bedingungen für Familien verbessern.

Einführung

Was machen Familien?

Familien und die dazugehörigen Haushalte sind Gemeinschaften, die ihre Mitglieder dabei unterstützen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen sie überlegen, wie sie sich verhalten und welche Entscheidungen sie treffen.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich Familien unterschiedlich organisiert. In vorindustriellen Zeiten produzierten Familienhaushalte Güter, die die Eigenversorgung sicherten. Die Wirtschaft war eine Familienwirtschaft und unterschied sich sehr stark von unserer heutigen hoch spezialisierten Ökonomie.

Produktion und Familienleben waren damals eine Einheit, deren Funktionieren eng an die Art und Weise gebunden war wie die Dinge, die zum Leben gebraucht wurden, erzeugt wurden. In der Antike und im Mittelalter entsprach der Begriff Ökonomik im

Verständnis dem „ganzen Haus“ ⁴(oikos, griechisch: Haus): Eine Vielzahl gesellschaftlich notwendiger Aufgaben wie Alters- und Gesundheitsfürsorge, Betreuung, aber auch die Ausbildung der Arbeitskräfte war Aufgabe dieser Haushalte.

Die moderne Kleinfamilie als familialer Normaltypus entstand als Ergebnis eines Strukturwandels von der Agrar- zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft. Bei diesem Wandel wurden Funktionen wie Güterproduktion, Ausbildung und Altersversorgung ausgelagert.⁵ Die Familie heute sieht deshalb anders aus – und nicht nur das: Sie erfüllt andere Aufgaben, hat sich in vielerlei Hinsicht umorganisiert und bleibt trotzdem als Rahmen für die Versorgung und die Erziehung des Nachwuchses ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft.

⁴ Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky, Neue Hauswirtschaft: Ein Ansatz zur Neuorientierung der familien- und haushaltsbezogenen Bildung am Anfang des 21. Jahrhunderts, Universität Bonn, 2001, S.5 ff

⁵ Rüdiger Peuckert, Familienformen im sozialen Wandel, Wiesbaden, 2004

Welche Fragen stehen im Mittelpunkt?

Welche Prinzipien oder Überlegungen beeinflussen das Handeln der Familien und was bestimmt ihre Motivation?

Diese Art der Betrachtung der familiären Aufgaben und Entscheidungen soll nicht nur den Blick auf die Zusammenhänge in unserer Gesellschaft und Wirtschaft lenken.

Eltern begleiten und unterstützen den Prozess der (Aus-) Bildung ihrer Kinder maßgeblich. Wenn sie sich als Hauptverantwortliche in Familien mit diesen Aufgaben auseinandersetzen und sie bewältigen, werden außerdem auch ihre Kompetenzen in vielen Bereichen wachsen.

Ich betrachte die Familie nicht nur in ihrer Versorgungs- und Betreuungsfunktion, sondern vielmehr als Grundlage für die Entstehung der wichtigsten Ressource in unserer Volkswirtschaft: Es geht um das Wissen und die (Aus-) Bildung einer Gesellschaft. Damit verbunden sind die Erfahrungen und Fähigkeiten jedes Einzelnen, sich Wissen

anzueignen und es dafür einzusetzen, eine Gemeinschaft zu sichern und weiterzuentwickeln. Der Fachbegriff hierfür lautet Humanvermögen.

Keinesfalls verwende ich diesen Begriff, um menschliche soziale Werte zu verfremden oder herabzuwürdigen. Es geht darum, mit Hilfe dieser Bezeichnung den Wert der geleisteten Arbeit zu konkretisieren.

Ich orientiere mich an Gary Beckers ökonomischer Analyse der Familie⁶ und zeige, dass der Mensch als Teil der Familie unter wirtschaftlichen Aspekten agiert – und eher unbewusst Kosten und Nutzen abwägt. Das Ergebnis ist verblüffend stringent: Familienhaushalte setzen knappe Mittel meist so ein, dass ein bestmögliches Ergebnis erreicht wird.

Zu den knappen Mitteln zählen neben Geld auch Zeit, Beziehungen (Kinder, Ehemann, Ehefrau, Lebensgefährte, Eltern, Großeltern,...), Netzwerke (zum Beispiel Elterninitiativen zur gegenseitigen Unterstützung), Wohnmöglichkeiten, Institutionen wie

⁶ Becker, Gary, Familie, Gesellschaft und Politik – die ökonomische Perspektive, Tübingen, 1996

Kindergärten, Schulen und Betreuungseinrichtungen. Politische, soziale und wirtschaftliche Systeme sind in diesem Umfeld ebenfalls als Ressource mit einzubeziehen, da sie in ihrer Ausgestaltung unterstützende, aber auch hemmende Faktoren für die Familien sind.

Ein solcher Haushalt als kleinste Wirtschaftseinheit in der Gesellschaft „produziert“ nicht nur Nachwuchs, sondern allgemein Arbeitskraft oder leistet – wie angedeutet – einen Beitrag zum Humanvermögen. Der Kompetenzzuwachs der Familiengestalter trägt ebenfalls dazu bei.

Dieses Endprodukt werde ich in seiner Bedeutung und Entstehung für die Gesellschaft als Ganzes und im Hinblick auf die Akteure in den Familien betrachten.

Das Unternehmen Familie zeigt alle Aspekte, die in einem normalen Wirtschaftsbetrieb zum Erfolg beitragen: Die Mitglieder von Familien prüfen die Möglichkeiten, organisieren und setzen die zur Verfügung stehenden Ressourcen effizient ein.